

6 November/Dezember 2023
ISSN 0171-5518 - 110. Jahrgang

Licht

Die Salesianische Zeitschrift



**FRANZ von
SALES
und wir**

**Persönliche
Zugänge**

Liebe Leserinnen und Leser!

Es gibt viele Menschen, abgesehen von der salesianischen Familie, die haben vielleicht noch nie etwas von Franz von Sales gehört. Es gibt die bekannten Heiligen wie Franz von Assisi, Benedikt von Nursia, Hildegard von Bingen, Theresia von Avila und Mutter Teresa von Kalkutta. Die kennen auch viele, die nicht zur Kirche gehen oder gar nicht katholisch sind.

Wenn ich ehrlich bin, dann muss ich bekennen, dass ich von Franz von Sales in meiner Kindheit und Jugend nur wenig gehört habe. Erst durch meinen Eintritt in den Orden der Oblaten des hl. Franz von Sales und die Beschäftigung mit seiner Person und seinen schriftlichen Werken habe ich ihn näher kennengelernt.

Für mich haben sich mit der Zeit verschiedene Aspekte seiner salesianischen Lehre herauskristallisiert, die auch alltagspraktikabel sind. Einige kleine Tugenden nenne ich an dieser Stelle einmal: Achtsamkeit, Barmherzigkeit, Dankbarkeit, Ertragen, Geduld, Hören, Treue, Vertrauen etc..

Unsere Welt sähe anders aus, wenn alle diese Tugenden im Alltag beherzigen würden. Franz von Sales war der Meinung, dass es darum geht, das Gewöhnliche außergewöhnlich gut zu machen. Vor diesem Hintergrund ist seine Lehre und wie er mit den Menschen umgegangen ist, auch heute noch aktuell. Auch war ihm wichtig zu betonen, dass jede und jeder besondere Fähigkeiten und Talente hat, die es gilt, für die Menschen einzusetzen. Franz von Sales sah in jedem Menschen einen Lieblingsgedanken Gottes und jede und jeder sei von Gott geliebt, egal wie das Leben verlaufen würde. Hier wird sein positives Gottes- und Menschenbild sichtbar.

In dieser neuen LICHT-Ausgabe werden unterschiedliche Menschen aus ihrer jeweiligen Sicht erzählen, welchen persönlichen Zugang sie zu Franz von Sales gefunden haben und was er ihnen heute bedeutet.

Papst Franziskus hat in seiner diesjährigen Botschaft zum 57. Welttag der sozialen Kom-

munikationsmittel am 24. Januar 2023, dem Gedenktag von Franz von Sales, der ja auch Patron der Journalisten und Gehörlosen ist, den Heiligen in folgender Weise gewürdigt: „Seine milde Haltung, seine Menschlichkeit, seine Bereitschaft zum geduldigen Dialog mit allen und besonders mit denen, die sich ihm widersetzen, machten ihn zu einem außergewöhnlichen Zeugen der barmherzigen Liebe Gottes.“



Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser viel Freude beim Lesen dieser Gedanken und vielleicht wird der heilige Franz von Sales auch für Sie zu einem Lieblingsheiligen, dem Sie im Alltag nachfolgen wollen.

P. Hans-Werner Günther
Pater Hans-Werner Günther OSFS

Inhalt

- 3 **Schenk mir Dein Herz ...**
Monika Rauh SI
- 6 **Offenheit auf salesianisch**
P. Sebastian Leitner OSFS
- 9 **Viel Liebe und bitte kein Zwang**
Diakon Raymund Fobes
- 12 **Als ich die „Philothea“ für mich entdeckte**
Lisa Baumann
- 14 **Missionare des hl. Franz von Sales**
P. Mathew Kozhuppakalam MSFS
- 16 **Meditation**
Ute Weiner
- 18 **Die Kompassnadel des Glaubens**
P. Herbert Winklehner OSFS
- 20 **Lass gut sein**
Saskia Greber
- 22 **LICHT-Aktion 2023**
Für Kinder aus Benin
- 24 **Nachrichten aus der salesianischen Welt**
- 31 **Bücher**



Gott unser Herz schenken – mit all unseren Fehlern (Bild: Veronika Sedlacek In: Pfarrbriefservice.de)

Schenk mir Dein Herz ... Und das mit all unseren Schwächen

Oft wären wir gern perfekt. Aber immer wieder erfahren wir, dass wir auch unsere Mängel haben. Doch genau so und nicht anders, sollen wir unser Herz Gott schenken. Wie wir durch diese Haltung wirkliches Glück finden können, zeigt Monika Rauh SI anhand ihres salesianischen Lieblingszitats

Als ich nach meinem salesianischen Lieblingszitat gefragt wurde, fiel mir dieses etwas längere Zitat aus einer Predigt des heiligen Franz von Sales ein:

„Hört bitte den heiligen Erlöser unserer Seelen: Mein Kind, schenk mir dein Herz (Spr 23,26), wiederholt er für jeden von uns. Aber, wird man mir sagen, wie kann das geschehen, dass ich Gott mein Herz schenke, das voll von Sünden und Unvollkommenheiten ist? Wie könnte es ihm wohlgefällig sein, da es ganz erfüllt ist von Ungehorsam gegen seinen heiligen Willen? Armer Mensch, worüber regst du dich auf? Warum weigerst du dich, es ihm so zu

schenken, wie es ist? Begreifst du nicht, dass er nicht sagt: Gib mir ein Herz wie das der Engel oder Unserer lieben Frau, sondern: Schenk mir dein Herz? Es ist dein eigenes Herz, das er verlangt; schenk es ihm so, wie es ist. Denn ach, wissen wir denn nicht, dass alles zum Guten gewendet wird, was in seine heiligen Hände gelegt wird (Röm 8,28)? Ist dein Herz auch aus Erde, Schlamm oder Schmutz, fürchte dennoch nicht, es in die Hände Gottes zu legen. Als er Adam erschuf, nahm er wohl ein wenig von der Erde, dann schuf er daraus ein lebendes Wesen (Gen 2,7). Hast du ein gutes Herz? Schenk es ihm so, wie es ist, denn das ist es, was die gött-

liche Güte verlangt. Er will nichts, als was wir sind und was wir haben“ (DASal 9, 297).

Kann ich das?

Entdeckt habe ich dieses Zitat, als wir vor vielen Jahren für das Buch „Jeden Tag mit Franz von Sales“ die Deutsche Ausgabe der Werke nach geeigneten Textabschnitten durchsuchten. Ich hatte damals darum gebeten, den Band 9 (=Predigten) übernehmen zu dürfen, da es einer der Bände war, die ich noch nicht gelesen hatte. Dieser Abschnitt ist mir da buchstäblich ins Herz gefallen.

Ich war damals noch auf der Suche nach einer Lebensform. Auf der einen Seite sehnte

ich mich nach einem Weg der engeren Nachfolge, auf der anderen Seite stand mir meine Unzulänglichkeit deutlich vor Augen. Immer und immer wieder blieb ich doch hinter dem zurück, was ich eigentlich tun wollte.

Ja, ich wollte Gott mein Herz schenken, denn ich wusste ja, dass er mir seines schon längst geschenkt hatte. Aber kann ich das denn, fragte ich mich stets. Ich, die so wenig Durchhaltevermögen hat? Ich, die immer mit Feuer und Flamme beginnt, aber dann wieder untreu wird und wieder von vorne anfangen muss?

„Begreifst du nicht, dass er nicht sagt: Gib mir ein Herz wie das der Engel oder Unserer lieben Frau, sondern: Schenk mir **dein** Herz?“ stand da. Mich erinnerte es noch an eine andere Stel-



Alles wird zum Guten gewendet, was in Gottes heilige Hände gelegt wird (Bild: S. Hofschlaeger / pixelio.de)

le in einem Brief des heiligen Franz von Sales an eine fromme Dame. Hier schreibt er: „Wir bemühen uns manchmal so sehr, gute Engel zu werden, dass wir es unterlassen, gute Männer und Frauen zu sein“ (DASal 6,40).

Ich darf sein wie ich bin

Ich fühlte mich erlappt. Aber nicht in einem negativ-zerstörerischen Sinn, sondern sehr positiv und aufbauend. Denn ich darf vor Gott so sein wie ich bin. Mit all meinen Stärken, aber ebenso mit all meinen Schwächen. Ich darf darauf vertrauen, dass Gott auf die Liebe schaut, die ich ihm und anderen Menschen schenke. Und wenn ich selber mich daran erinnere, mit welcher Freude und Begeisterung ich das unbeholfene Gekrakel eines Kindes entgegennehme, dann darf ich doch getrost auch mein Gekrakel Gott anbieten.

Klar, eine gute Portion Demut gehört dazu. Wobei ich fast lieber sagen würde: eine gute Portion Sinn für die Realität. Aber letztlich ist das nichts anderes als Demut.

Franz von Sales führt noch einen Schritt weiter, wenn er schreibt: „Wissen wir denn nicht, dass alles zum Guten gewendet wird, was in seine heiligen Hände gelegt wird (Röm 8,28)?“ (DASal 9, 297).

Jeden Tag neu darf ich mit Gottes Hilfe und seiner Kraft mitarbeiten, dass ich ein wenig treuer werde und noch ein wenig mehr die Liebe lebe, Schritt für Schritt.

Unsere Schwäche – unsere Chance

Aber vielleicht dürfen wir sogar erfahren, dass sehr oft in unserer größten Schwäche auch eine große Chance liegt. Wenn etwa ein sehr ungeduldiger Mensch in einen Lebenszusammenhang kommt, in dem alles stagniert, kann die Ungeduld plötzlich zu einer verändernden Kraft werden, die wieder zum Leben führt. An der richtigen Stelle angewandt und in der richtigen Dosierung sind unsere Schwächen sehr oft gar nicht mehr Schwächen, sondern gleichzeitig

auch unsere Stärken. Es lohnt sich, darüber einmal nachzudenken, ob es nicht gerade bei meinen eigenen Schwächen einen Kairos gibt, zu dem sie sich in Stärken verwandeln. Jedenfalls, wenn ich mein Herz Gott schenke, so wie es ist, wird Gott auch auf meinen krummen Zeilen gerade schreiben.

Und wie ich es oben in einem kurzen Nebensatz bereits geschrieben habe: Gott hat uns allen sein Herz ja seit langem, ja seit Ewigkeit, schon geschenkt. Seine Liebe begleitet und trägt unser Leben.

Und diese Liebe ist treu!

Mit Gottes Hilfe und Kraft

Ja, es hat sich nur scheinbar nicht viel verändert in meinem Leben, denn noch immer bin ich anfangs völlig begeistert und Feuer und Flamme für etwas, aber bald bin ich wieder versucht, den Hut drauf zu hauen und aufzuhören. Und doch hat sich viel verändert, denn mit Gottes Hilfe und Kraft stehe ich wieder auf und intensiviere mein Bemühen. Jeden Tag neu.

Und die kleinsten Funken der Liebe – selbst wenn sie manchmal unter der Asche verborgen sind – werden durch Gott neu entfacht und geben mehr Licht und Wärme, als wenn ich sie nur allein hüten und pflegen müsste. Deshalb habe ich vor Jahren Ja gesagt, zu einem Weg in der engeren Nachfolge, habe mein Herz Gott geschenkt, so wie es eben ist und war. Und ich gehe mit ihm – jeden Tag neu. ■



Monika Rauh ist Mitglied des Säkularinstituts des hl. Franz von Sales und arbeitet als Bibliothekarin in Eichstätt, Bayern

Offenheit auf salesianisch

Nichts verlangen – nichts abschlagen

Franz von Sales war nicht nur ein Lehrer der Gottesliebe, er zeigte auch Wege auf, wie Beziehungen unter den Menschen gelingen können.

P. Sebastian Leitner OSFS entdeckt solche Impulse im rechten Verständnis des salesianischen Sinnspruchs: „Nichts verlangen – nichts abschlagen.“

„**D**och muss man mit einer gewissen Freiheit leben und, wenn es notwendig ist, keine Bedenken haben, von jeder und jedem zu lernen und sich die Gaben, die Gott in viele hineinlegt, zunutze zu machen.“ (DASal 6,93)

Locker oder Zumutung?

Eines meiner Lieblingszitate von Franz von Sales. Manche umschreiben es gerne mit einem ganz kurzen Spruch: „Nichts verlangen, nichts abschlagen!“. Lockerer Spruch, wenn alles im Leben wie geschmiert läuft. Fast eine Zumu-

tung, wenn man gerade mit einem tragischen Tod, einer unverschuldeten Naturkatastrophe oder einem gesundheitlichen Schicksalsschlag zu kämpfen hat.

Neuer Zugang zu sich selbst

Locker. Zumutung. Das sind keine Kriterien bei der Beurteilung dessen, was ich meine, das die salesianische Spiritualität uns ans Herz legen will.

Angemessen. Persönlichkeitsstärkend. Aufmerksam. Achtsam. Das sind eher schon Krite-



Franz von Sales: Man sollte keine Bedenken haben, von jeder und jedem zu lernen und sich die Gaben, die Gott in viele hineinlegt, zunutze zu machen. (Bild: Peter Weidemann, in: Pfarrbriefservice.de)



Bei der Begegnung mit übelriechenden Obdachlosen sprach Franz von Sales davon, nur Rosen zu riechen.
(Bild: Alice Wittrock, in: Pfarrbriefservice.de)

rien, die mir eine bereichernde Begegnung mit meinem Nächsten/meiner Nächsten zumindest potentiell ermöglichen.

Wer offen durch die Welt geht, Vorurteile überwindet, und jede Person als Schatz zur Stärkung der eigenen Persönlichkeit betrachtet, hat einen wertvollen Zugang zu sich selbst.

Franz von Sales hat das, was er uns da so locker zumutet, im Laufe seines Lebens erfahren dürfen. Sein Vater war sein erster Lehrer, der ihm diesen Respekt selbst vor den von den Katholiken damals stark angefeindeten Hugenotten beibrachte. Aus dieser väterlichen Wurzel entsprang sein Wunsch, Genf und auch den Chablais nur mit den Waffen der Liebe und Überzeugung zurückzugewinnen, niemals aber mit Waffengewalt.

Oder aber seine Begegnung mit übelriechenden Obdachlosen, die zu ihm zur Beichte

kamen. Er sprach davon, nur Rosen zu riechen. Aber vor allem in seiner geistlichen Begleitung von Hunderten von Frauen half er den von ihm begleiteten Menschen in deren Herausforderungen des Alltags, das Göttliche zu identifizieren und in den Fokus der Wahrnehmung zu stellen.

Persönlichkeitsstärkend

Eine andere Sichtweise eröffnet sich, wenn man die Menschen, die einem begegnen und die Dinge, die einem passieren, als Quelle der eigenen Persönlichkeitsentwicklung anerkennt bzw. als Herausforderung des göttlichen Willens annimmt. Wir unterliegen ja gerne dem Trugbild, dass Gott es ist, der Krankheiten heilen kann, Kriege verhindern kann, Not abwenden kann, oder bei Bedarf das Wetter gerade mal so richtet, wie wir es benötigen.



Wir sind nicht Gottes Marionetten (Bild: alipictures / pixelio.de)

Gott aber ist kein Puppenspielergott und wir sind nicht seine Marionetten.

Wer die Menschen, die einem begegnen, und die Situationen, die einem widerfahren, als Bereicherung und Pfad zur Begegnung mit Gott wahrnimmt, löst sich von dieser Puppenspielergottmentalität. Gott hat uns geschaffen, in aller Freiheit, damit wir uns dem Leben stellen, so wie es uns geschenkt wird.

Nicht ausgesucht, sondern geschenkt

Franz von Sales sagt einmal: „Man soll nicht Schlösser in Spanien bauen, wenn man in Frankreich wohnt.“

Das dürfen wir auf das soeben Geschriebene anwenden. Menschen und Situationen, die uns begegnen, suchen wir uns nicht aus, sie werden uns geschenkt. Was wir beeinflussen können (zumindest ansatzweise) ist, wie wir uns diesen Begegnungen und Situationen stellen. Mit Freude erinnere ich mich an ein Hochzeitspaar, das bei strömendem Regen durch ein

Dorf zur Hochzeit kam, dessen Straßen alle aufgegrissen worden waren, weil eine Straßensanierung im Ort anstand, von der das Paar aber bei der Terminierung nichts wusste. Mit einem leichten bräunlichen Schleier kam so die Braut in die Kirche. Die Schwiegermutter schimpfte mit mir. Das Paar aber strahlte von oben bis unten. Es war ihr Hochzeitstag, und Nichts, rein gar Nichts, würde sie davon abbringen, diesen Tag in Freude und Zuversicht zu genießen.

Oder jener junge Mann, der am Strand in Rimini fein säuberlich den Sonnenschirm noch einmal aufspannte, den sein Kollege schlampig und unachtsam aufgespannt hatte. Kein Klagen, kein böses Wort, ein einfacher Griff zur Schnur, der eben den Handgriff des Kollegen korrigierte und der Sonnenschirm war bereit.

Jetzt liegt es an Ihnen, lieber Leser, liebe Leserin, die Augen aufzumachen und Ausschau zu halten nach Gott, der in jedem und jeder steckt. Er ist zu finden. ■

*P. Sebastian Leitner ist
Oblate des heiligen
Franz von Sales und
Provinzökonom in Wien,
Österreich*



Viel Liebe und bitte kein Zwang

Salesianische Motivation für das Gute

Der bekannte geistliche Ratschlag des heiligen Franz von Sales „Alles aus Liebe tun und nichts aus Zwang“ kann hervorragend dazu motivieren, gerne Gutes zu tun. Diakon Raymund Fobes hat sich über dieses salesianische Wort, das ihm besonders gut gefällt, Gedanken gemacht.

Nicht nur für mich als salesianisch geprägtem Journalisten, sondern auch als Diakon in einer kleinen Pfarrei im Süden von Ingolstadt und nicht zuletzt für mein persönliches christliches Leben sind die Impulse, die der heilige Franz von Sales für ein christliches Leben gibt, überaus hilfreich – und wohltuend. Dies, weil er einen Weg zu Christus zeigt, der den Menschen wirklich aufblühen lässt. Da ist nichts, was Ängste schürt oder Druck aufbaut, sondern ganz viel, was Hoffnung gibt, was den Glauben stärkt und die Liebe Gottes erfahren lässt.

Ein Wort gegen die Angst

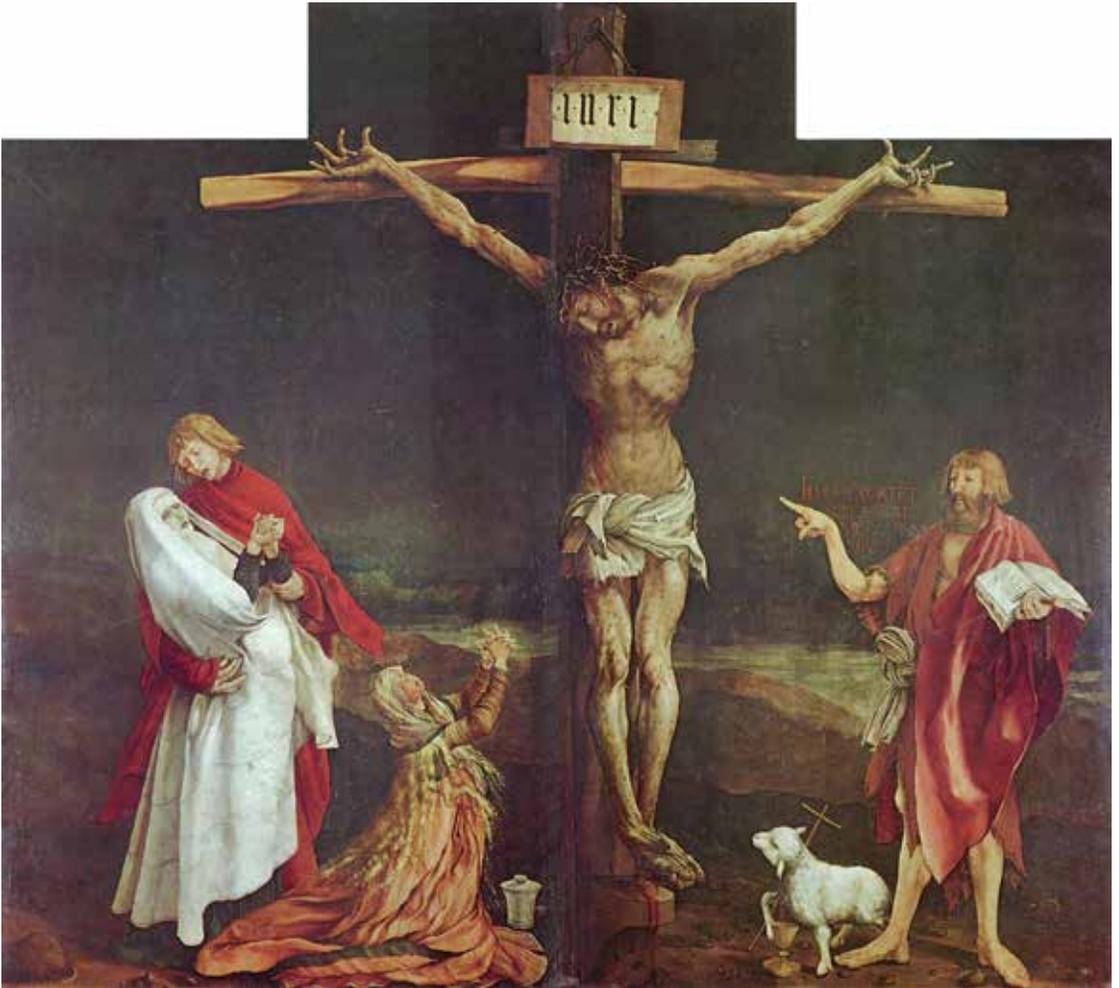
Franz von Sales werden viele Zitate zugeschrieben, von denen allerdings nur ein Bruchteil wirklich so und nicht anders von ihm gesagt oder geschrieben ist. Viele aber zeigen sehr gut seine Haltung zum Menschen und zu Gott – etwa das „Blühe, wo du von Gott gepflanzt bist“ oder das Zitat vom Honigtropfen, mit dem man mehr erreicht als mit einem Fass Essig.

Ein Originalzitat von Franz von Sales ist allerdings: „Alles aus Liebe tun – und nichts aus Zwang“ (DASal 5, 58). Ich erinnere mich, dass ich bereits in den ersten Wochen, als ich im Franz-Sales-Verlag als Redakteur gearbeitet habe, auf dieses Zitat gestoßen bin. Und ich bin – wie übrigens auch viele andere aus dem salesianischen Umfeld, die ich kenne – nicht mehr davon losgekommen.

Das Zitat stammt aus einem der ersten Briefe an Johanna Franziska von Chantal, und Franz

von Sales hat es ihr dort in Großbuchstaben ans Herz gelegt, gleichsam als festen Vorsatz für ihr damaliges Leben. Und dazu hatte er auch allen Grund. Mehrere Jahre lang hatte Johanna Franziska sich einem geistlichen Begleiter anvertraut, der so alles falsch gemacht hat, was man in einer solchen Begleitung falsch machen konnte: Er drückte ihr strenge Bußübungen bis zur Geißelung auf, forderte ein übermäßiges Fasten ein und band sie durch das Gelübde zu absolutem Gehorsam an das Verbot, sich einem anderen Seelenführer anzuvertrauen. Die sensible Johanna Franziska ließ sich auf all das ein und verfiel so nicht nur den vollkommen absurden Ideen ihres unfähigen Seelenführers, sondern fiel auch in tiefe völlig unbegründete Ängste und Skrupel. Genau in dieser Situation lernte sie Franz von Sales kennen, der sehr schnell merkte, dass diese Frau, die sehr ernsthaft ein Leben aus der Gottesbeziehung anstrebte, auf diesem Weg nur weiterkommt, wenn ihre Grundmotivation Liebe ist und nicht Angst oder Zwang.

Angst erweist sich immer als schlechter Ratgeber, sie engt ein – Liebe hingegen führt dazu, dass ich gerne Gutes tue, ja Freude daran haben kann oder es zumindest als sinnvoll ansehe. Dabei ist diese Liebe, die Franz von Sales meint, jedoch etwas, was durchaus Anstrengung erfordert und auch Grenzerfahrungen mit sich bringen, ja weh tun kann. Diese Liebe, die hier gemeint ist, ist Frucht der Gottesbeziehung, ist geprägt von dem Bewusstsein, mehr noch von der Erfahrung, dass Gott mich absolut liebt. Was uns zunächst einmal zum Staunen und dann zum Danken



Göttliche Solidarität im Leiden: die Kreuzigungszene des Isenheimer Altars von Matthias Grünewald

bewegt – dafür, dass der große Gott sich uns Menschen aus absoluter Liebe zuwendet, dass er für uns da ist und uns nicht im Stich lässt. Aber um dies wirklich nachvollziehen zu können, müssen wir Menschen uns immer wieder auf ihn einlassen, gern bei ihm verweilen, um so immer tiefer diese Liebe Gottes zu uns zu verstehen. Franz von Sales ist ja gerade da ein ganz hervorragender Lehrer, dem auch ich mich gern anschließe.

Was Liebe schwer macht

Ein wirkliches Handeln aus Liebe ist im letzten aber auch nicht einfach, weil ich mich zur Liebe nicht zwingen kann. Liebe ist eine existentielle

Haltung, sie will erfahren und angenommen werden. Jemand, der fordert: „Liebe mich“, wird kaum auf Gegenliebe stoßen. Vielleicht tut man dem, der das einfordert, dann Gutes, weil man sich davon einen Vorteil verspricht, weil man sich aus Zwang dazu verpflichtet fühlt – oder weil man selbst Liebe von anderen Menschen oder auch von Gott erfahren hat, diese Liebe als wertvoll erkannt hat und nun jemand Gutes tut, den man nicht wirklich liebt.

Genau hier kann die Gotteserfahrung ansetzen. Weil Gott mich absolut liebt, tue ich auch anderen Gutes, auch wenn ich sie emotional und existentiell nicht lieben kann. So ist etwa die von Christus geforderte Feindesliebe kein Aufruf zur existentiell-emotionalen Liebe denen

gegenüber, die mir Schaden zufügen, sondern die im letzten gute Empfehlung, den Feinden nichts Böses zu wünschen, sondern ihnen zu vergeben und auch ihnen etwas Gutes zu tun – eben weil Gott uns liebt und wir eingeladen sind, aus Liebe zu ihm und aus Dank, an seinem großen Werk mitzuarbeiten, und dieses Werk ist dadurch geprägt, dass das Gute, das versöhnte Miteinander, die Bereitschaft zu geben und selbstlos sich zu verschenken, in dieser Welt mehr und mehr Realität wird.

Das aber ist nicht leicht, weil es oft schwer ist, Gottes Liebe wirklich zu erfahren. Wie oft kommt er uns so fern vor, wie oft scheint es, dass er sich doch nicht für unsere Sorgen interessiert. Liebt er uns wirklich?

Also: Das Positive des Handelns aus Liebe ist, dass es dadurch wirklich möglich ist, Dinge zu tun, die einem schwer fallen, ohne daran selbst zu zerbrechen und zu verzweifeln. Aber die Schwierigkeit liegt darin, dass ich zunächst tatsächlich diese Liebe Gottes, die mich zum Guten drängt erfahren muss. „Liebe Gott!“ auf Befehl bringt keine Früchte, wenn dieser Befehl allein, ohne die Erfahrung von Liebe da steht. Hilfreich kann es aber sein, wenn ich mich selbst in einer liebevollen Gemeinschaft mit Menschen geborgen weiß und diese erfahrene Liebe wiederum auf die Gottesliebe verweist.

Wenn die Erfahrung von Nähe und Liebe, durch Menschen geschenkt, in Verwiesenheit auf Gott, sich manifestiert hat, kann ich auch in einer lieblosen Umgebung an die Gottesliebe glauben und Liebe weitergeben.

Gottes absolute Solidarität

In meinem diesjährigen Urlaub habe ich mir den bekannten Isenheimer Altar im Museum Unterlinden im elsässischen Colmar angeschaut. Dieses vom Künstler Matthias Grünewald gestaltete Werk stammt aus einem Hospital, das von der Ordensgemeinschaft der Antoniter geleitet wurde. Vor allem ist die Tafel mit der Kreuzigungsszene bekannt. Der von maßlosen Schmerzen gezeichnete Gekreuzigte zeigt dabei

auch mit seinen verkrampften Händen und dunkel anlaufenden Armen die Symptome einer Mutterkornvergiftung – einer Krankheit, die durch den Verzehr von verunreinigtem Roggenmehl entsteht und zu schmerzhaften Krämpfen und dem Verfaulen der Gliedmaßen führte. Diese Krankheit war im Mittelalter sehr verbreitet und kaum heilbar. Dabei waren gerade die Antoniter auf die Pflege solcher Patienten spezialisiert. Die Kranken wurden nun eingeladen, sich die Kreuzigungsszene anzuschauen und machten die Erfahrung, dass Gott ihnen in ihrem Leiden ganz nah war. Symbolisch trug er auch die Schmerzen der Mutterkornvergiftung. Das gab den Kranken Trost, weil sie so Gottes Liebe erfahren konnten. So konnten sie durch die Pflege der Ordensmänner wie auch durch den ausdrücklichen Verweis auf Christus die Erfahrung machen, dass Gott den Menschen wirklich liebt und so waren sie vielleicht auch, falls sie genesen sollten, motiviert, aufgrund erfahrener Liebe Gutes zu tun. Und der Isenheimer Altar zeigt auf einer anderen Tafel auch den Auferstandenen. Die Liebe Christi, Quelle unseres guten Handelns, wird nicht nur konkret in der Solidarität im Leiden, sondern auch in seinem Willen, dass wir bei ihm ewige Heimat finden dürfen.

Dieses Vertrauen auf die Liebe Gottes kann wirklich zum Handeln aus Liebe motivieren – doch erfahre ich mich da auch oft genug als Zweifelnder. In solchen Zeiten der Gottesfinsternis hilft es mir aber sehr, immer wieder Menschen zu begegnen, die mir durch ihre Wertschätzung und auch durch den Glauben an einen liebenden Gott neuen Mut machen. ■

*Diakon Raymund Fobes
ist Redakteur bei der
Zeitschrift „LICHT“ Er ist
verheiratet und lebt in
Ingolstadt, Bayern*



Als ich die „Philothea“ für mich entdeckte

Lisa Baumann

Als ich gefragt wurde, ob ich einen Artikel über den heiligen Franz von Sales schreiben möchte, war ich im ersten Moment ehrlich gesagt etwas überfordert und wollte schon absagen. Ich kenne Franz von Sales noch nicht so lange und habe erst durch unseren Diakon Raymond Fobes von ihm gehört. Und wie es der „Zufall“ wollte, hat mir kurze Zeit später mein Bruder die „Philothea“ zum Lesen ausgeliehen, aufgrund einer Empfehlung des Pfarrers seiner Gemeinde. Ich habe sie noch nicht komplett gelesen, weswegen ich auch bei der Entscheidung mit dem Artikel gezögert habe.

Frömmigkeit aus ganzem Herzen

Doch was ich bisher gelesen habe, hat mir bereits viel mitgegeben und beschäftigt mich auch immer noch. Erst einmal war es sehr interessant, wie der Begriff Frömmigkeit beschrieben wurde: „Die wahre und lebendige Frömmigkeit setzt die Gottesliebe voraus; ja sie ist nichts anderes als wahre Gottesliebe.“... „...wenn sie (die Liebe) aber jene Stufe der Vollkommenheit erreicht, dass wir das Gute nicht nur tun, sondern es sorgfältig, häufig und rasch tun, dann heißt sie Frömmigkeit.“ (DASal 1, 34) Besonders den letzten Satz habe ich mehrmals durchgelesen und mir wirklich zu Herzen genommen. Mir gingen einige Fragen durch den Kopf: Tue ich die guten Dinge aus Liebe und weil sie von tiefstem Herzen kommen? Handle ich häufig und rasch? Oder tue ich sie einfach, weil ich es als meine „Pflicht“ ansehe? Und wäge vorher lieber erst einmal in Ruhe und mit Sorgfalt ab, ob es der Aufwand tatsächlich wert ist? Ja, es gibt wirklich



Worte fürs Leben: die „Philothea“
(Philothea-Band im Salesianum Eichstätt)

Taten, die vollbringe ich aus vollstem Herzen und aus Gottesliebe, auch rasch und ohne zu zögern. Doch wenn ich ganz ehrlich zu mir selbst bin, gibt es da leider auch noch so Vieles, was ich entweder erst gar nicht mache – aus Bequemlichkeit oder sonstigen Gründen – oder eben erst nach langem Überlegen. Also handle ich in solchen Situationen überhaupt nicht fromm. Und wie Franz von Sales es treffend beschreibt: Für Außenstehende wirkt man vielleicht trotzdem als fromm – doch in Wirklichkeit sieht es jedoch ganz anders aus.

In jeder Lebenslage

Das Schöne und Beruhigende ist aber, dass er vor allem sagt, dass man wirklich in jedem Beruf und in jeder Lebenslage fromm sein kann und er zeigt auch den Weg dorthin auf. Ich selbst hatte nämlich auch einmal Zweifel, ob ich als Mama von zwei Kindern und Ehefrau überhaupt noch genug Zeit für meinen Glauben habe. Es bleibt gefühlt so wenig Zeit für intensive stille Gebete und Momente ganz nah bei Gott. Ich dachte manchmal, die Nähe Gottes finde ich viel eher im engen Dienst in der Kirche oder als Ordensfrau.

Doch Franz von Sales beschreibt es so schön, vor allem auch mit seinem Satz: „Blühe, wo du von Gott gepflanzt bist.“ Ich kann nicht ständig beten oder an allen Gottesdiensten teilnehmen, das stimmt. Aber ich kann den Glauben in meiner Situation nach „außen“ tragen, ihn weitergeben – an meine Kinder, an andere Mamas, Freunde usw. Ich darf und soll „blühen“, wo ich gerade „gepflanzt“ bin. Doch noch einmal zurück zur Frömmigkeit. Franz von Sales beschreibt in seinem Buch, wie man dorthin gelangen kann. Die verschiedenen Betrachtungen, Ratschläge und Übungen helfen einem dabei.

Der ideale Seelenführer

Doch ein wichtiger Punkt, der ganz am Anfang kommt, hat mich sogar zu Tränen gerührt: Man soll sich einen Seelenführer suchen – er soll voll

Liebe, Wissenschaft und Klugheit sein. Erst war ich etwas überfragt, denn ich kannte doch augenscheinlich niemanden, der in Frage kommt, und wie sollte ich so jemanden finden? Doch dann wurde es mir bewusst. Ich hatte meinen Seelenführer schon längst gefunden: meinen eigenen Bruder.

Wie oft bitte ich ihn um Hilfe, wenn es um Glaubensfragen geht und wie oft haben wir über Gott und unseren Glauben intensiv gesprochen. Wir verabreden uns sogar zu einem Termin, an dem wir zusammen zur Beichte gehen und sprechen auch darüber.

Allein diese Erkenntnis hat mir so viel gebracht, und ich hätte sie wahrscheinlich niemals ohne das Lesen der „Philothea“ gehabt. Ich weiß, ich kann von Franz von Sales noch viel lernen. Die einzelnen Betrachtungen habe ich zwar mittlerweile mehrmals gelesen – aber leider noch nicht umgesetzt. Ich werde wohl noch längere Zeit brauchen, bis ich das Buch komplett gelesen habe und wahrscheinlich werde ich nie alles umsetzen können.

Doch bin ich mir sicher, dass, egal wieviel Zeit es noch in Anspruch nimmt, es mir immer wieder neue Erleuchtungen und Hilfen für mein christliches Leben geben kann. Und ich werde jetzt auch noch bewusster als vorher mit meinem Bruder als meinen Seelenführer darüber sprechen. Allein für diese Erkenntnisse, vor allem, dass ich bereits einen Seelenführer habe, bin ich sehr dankbar. ■

*Lisa Baumann ist
Industriekauffrau. Sie
ist verheiratet, hat zwei
Kinder und lebt in
Ingolstadt, Bayern*



Weltweit salesianisch: Missionare des hl. Franz von Sales

P. Mathew Kozhupakalam MSFS

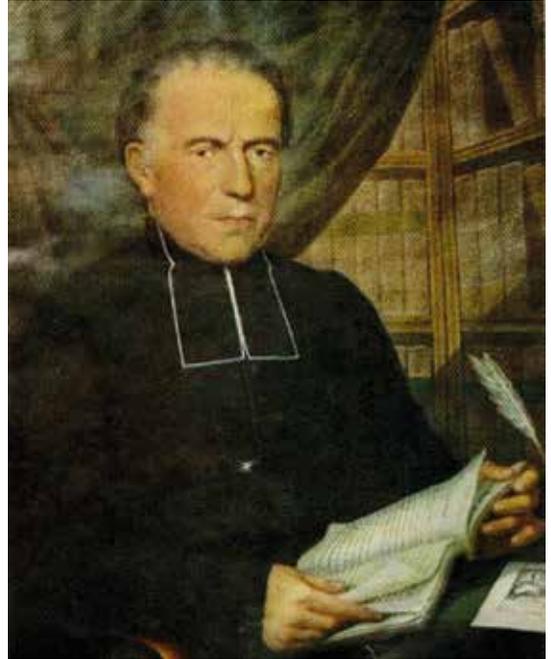
Eine Vielzahl von ganz unterschiedlichen Gemeinschaften, für die alle der heilige Franz von Sales und seine Spiritualität eine entscheidende Rolle spielt, zählt zur Salesianischen Familie. Sie sollen in diesem LICHT-Jahrgang vorgestellt werden.

Die am 24. Oktober 1838 von Pater Peter Marie Mermier gegründete Kongregation der Missionare des hl. Franz von Sales (MSFS) war die erste unter dem Patronat des heiligen Franz von Sales.

Fasziniert von Franz von Sales

Der Gründer, P. Pierre-Marie Mermier, wurde 1790 bei Annecy im französischen Savoyen geboren. Die Nachwirkungen der Französischen Revolution hatten viele Menschen in eine tiefe religiöse Krise gestürzt. Pater Mermier wollte deshalb die Menschen zu einer geistlichen Erneuerung führen und die Pfarreien missionieren. Seine erste Volksmissionspredigt in einer Pfarrei blieb aber ziemlich erfolglos, dennoch ließ er sich nicht entmutigen und leitete zwischen 1828 und 1857 selbst neunzig Volksmissionen. Einige Diözesanpriester, die ihn als einen heiligen Mann erkannten, wollten sich ihm bei seinen missionarischen Bemühungen anschließen. Aus diesem besonderen Apostolat entstand schließlich eine Gemeinschaft von Predigern mit einer neuen Lebensregel.

Es war kein Zufall, dass diese Gemeinschaft unter das Patronat des heiligen Franz von Sales gestellt wurde. Mermier war fasziniert vom beispielhaften missionarischen Eifer dieses Heiligen, seinem genialen und erfinderischen Weg



P. Pierre-Marie Mermier,
der Gründer der Missionare des hl. Franz von Sales

der Evangelisierung und seinem Eintreten für innere Wandlung durch sanfte Beeinflussung. Mermier sah zudem in der Verehrung Mariens die zentrale Ausdrucksform salesianischer Spiritualität und in Maria die natürliche Patronin der Kongregation.

Von Annecy in die weite Welt

Peter Joseph Rey, der 1832 Bischof von Annecy wurde, genehmigte am 29. September 1836 vorläufig die Ordensregel der Kongregation. Am 8. August 1837 richtete die Kongregation in Annecy an einem Ort namens La Feuillette ein Mutterhaus ein. Am 15. Oktober 1838 erfolgte

die zivile Genehmigung der neuen Ordensgemeinschaft durch den Herzog von Savoyen, und am 24. Oktober 1838 verlieh Bischof Rey der Kongregation der Missionare des hl. Franz von Sales auch die kanonische Anerkennung.

P. Mermiers missionarischer Geist weckte in ihm die Sehnsucht nach Überseemissionen. Nachdem Papst Gregor XVI. den Wunsch ausgesprochen hatte, die missionarische Tätigkeit auf Asien und Afrika auszudehnen, wurde die junge 14-köpfige MSFS-Gemeinschaft 1845 von der Missionskongregation im Vatikan „Propaganda Fide“ eingeladen, im indischen Missionsgebiet des Apostolischen Vikariats Visakhapatnam missionarische Dienste aufzunehmen. Sieben Missionare – fünf Priester und zwei Brüder – landeten am 8. September 1845 schließlich auf indischem Boden und betreuten ein ausgedehntes Missionsgebiet mit damals rund 2.000 Katholiken. Im riesigen Missionsgebiet gab es vier verschiedene Missionsstationen, die 600 bis 800 Kilometer voneinander entfernt waren. Die sieben Missionare mussten anfangs weite Strecken zu Pferd oder mit Ochsenkarren zurücklegen, doch es gelang ihnen, den Samen des Evangeliums zum Keimen zu bringen. Heute zählt das ehemalige Missionsgebiet 18 Diözesen und über eine Million Christen. Weit über 1000 Priester, hunderte von Brüdern und über 4000 Schwestern setzen dort das missionarische Erbe der ersten Missionare des heiligen Franz von Sales fort.

Im 19. Jahrhundert hatte die rücksichtslose Ausbeutung des Landes durch die britische Kolonialmacht die Menschen dieses einst reichen Landes in bittere Armut gestürzt. Die Missionare halfen, wo sie konnten, gründeten Sozialzentren, Krankenstationen und Waisenhäuser. Sie erkannten den Wert und die Notwendigkeit von Bildung und gründeten 1847 die erste Schule in Visakhapatnam, wodurch sie den Grundstein für das Bildungsapostolat der Kongregation legten. P. Mermier bestärkte seine Glaubensbrüder darin, den Kindern Herzensbildung, menschliche Werte, Wissen und Fertigkeiten zu vermitteln

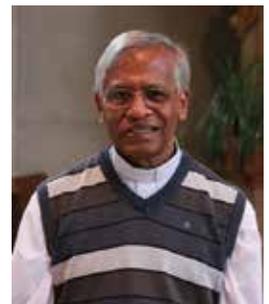
und sie wohlwollend und verständnisvoll wie Familienmitglieder zu behandeln.

Mystiker und Propheten

Am 30. September 1862 verstarb P. Mermier. Sein Vorbild sowie der Geist und die Spiritualität des heiligen Franz von Sales prägen und stärken bis heute die Gemeinschaft der MSFS. Sie engagieren sich im Apostolat der Erneuerung des christlichen Lebens, versuchen Menschen für das Christentum zu gewinnen und zu begeistern sowie die Jugend im salesianischen Geist zu erziehen und auszubilden. Die Missionare bemühen sich, tief im spirituellen Erbe der Kongregation verwurzelte Mystiker und gleichzeitig Propheten zu sein, die die Stimme Gottes wahrnehmen und danach handeln.

Die MSFS haben das Wachstum der Kirche in Indien, Afrika, Europa und anderen Ländern sehr beeinflusst. Insgesamt 1404 Missionare stehen im Dienst der Kirche in 32 Ländern auf fünf Kontinenten. Sie betreuen über 150 Pfarreien und betreiben mehr als 140 Schulen, sieben Colleges, neun technische Berufsschulen, 24 Kinderheime und viele andere soziale Einrichtungen in Indien, Afrika und Südamerika. Die Kongregation hat 85 Novizen und 30 Kandidaten mit ewigem und 297 Kandidaten mit zeitlichem Gelübde sowie 229 Kandidaten ohne Gelübde, die sich in Ausbildung befinden. Pater Dr. Abraham Vettuvilil ist der Generaloberer des Ordens und hat seinen Sitz in Rom. ■

P. Mathew Kozhuppalam ist Missionar des hl. Franz von Sales und ist Dekan in Schlanders, Südtirol, Italien



**Erfüllt mit der Güte des Herzens
wie Franz von Sales
mit liebendem Blick und geöffnetem Herzen
den Menschen nahe sein
„Wo die Güte und die Liebe,
da wohnt Gott“**

**Durchdrungen vom Geist der Sanftmut
wie Franz von Sales
mit behutsamer Milde
und friedentiftender Besonnenheit
den Menschen nahe sein
„Selig, die Frieden stiften,
denn sie werden
Kinder Gottes genannt werden“**

**Beschenkt mit liebenswürdiger
Menschlichkeit
wie Franz von Sales
mit gelassener Geduld und
liebender Barmherzigkeit
den Menschen nahe sein
„Als die Güte und Menschenliebe Gottes,
unseres Retters, erschien,
hat er uns gerettet“**

Ute Weiner



Die deutsche Ausgabe der Werke des heiligen Franz von Sales umfasst mehr als viertausend Seiten an Schriften, Predigten, Briefen und Aussagen des Kirchenlehrers, Schriftstellers, Ordensgründers und Mystikers. Sein umfassendes Werk ist eine wahre Fundgrube an unterschiedlichsten Gedanken, und ich entdecke immer wieder etwas Neues. Ein Zitat aber gefällt mir ganz besonders gut. Es stammt aus seinem berühmten Buch „Anleitung zum frommen Leben – Philothea“ und steht im 13. Kapitel des 4. Teils.

Immer auf Gott ausgerichtet

Diese Zeilen des heiligen Franz von Sales machen deutlich, dass das Leben keine gerade, gut asphaltierte Straße ist, in der es immer schön vorangeht, kein Segeltörn auf ruhiger See, immer der Sonne entgegen. Das Leben gleicht eher einer Schiffsreise auf dem unruhigen, manchmal sogar stürmischen Meer. Da geht es dann auf und ab, hin und her. Deshalb ist es wichtig, einen Orientierungspunkt zu haben, damit man sich nicht verirrt. Darüber schreibt der heilige Franz von Sales nun Folgendes:

„Mag das Schiff diesen oder jenen Kurs nehmen, mag es nach Westen oder Osten, nach Süden oder Norden streben, mag dieser oder jener Wind es treiben, die Kompassnadel wird doch stets nach Norden zeigen. Mag nicht nur um uns

Die Kompassnadel des Glaubens

P. Herbert Winklehner OSFS

herum, sondern auch in uns alles drunter und drüber gehen, mag unsere Seele traurig oder vergnügt und fröhlich, verbittert und unruhig oder friedlich, im Licht oder in der Finsternis der Versuchung, mag sie ruhig und voll Freude oder voll Ekel sein, in Trockenheit oder Seligkeit, mag die Sonne sie versengen oder der Tau sie erfrischen: Immer soll unser Herz, unser Geist und der höhere Wille gleich der Kompassnadel unablässig auf die Gottesliebe als ihr einziges und höchstes Gut schauen und ausgerichtet sein“ (DASal 1,230).

Zur Zeit des heiligen Franz von Sales war der Kompass die technische Errungenschaft, die es den Menschen ermöglichte, die ganze Welt zu entdecken und wieder in den Heimathafen zurückzukehren, weil eben die Kompassnadel stets nach Norden zeigt und ich daher immer weiß, in welche Richtung ich gehen muss, um nach Hause zu kommen. Für Franz von Sales war dieser Kompass mit seiner unablässig nach Norden zeigenden Nadel das ideale Bild, um den Menschen deutlich zu machen, dass wir uns in allen Lebensumständen an Gott

ausrichten sollen. Unser Herz soll eben wie eine Kompassnadel sein, die sich stets an Gott und seiner Liebe orientiert. Tun wir das, dann werden wir uns nicht verirren, wir werden nicht verloren gehen, sondern das Ziel unserer Lebensreise, den Hafen der Ewigkeit erreichen, egal ob es im Leben auf und ab oder hin und her geht.

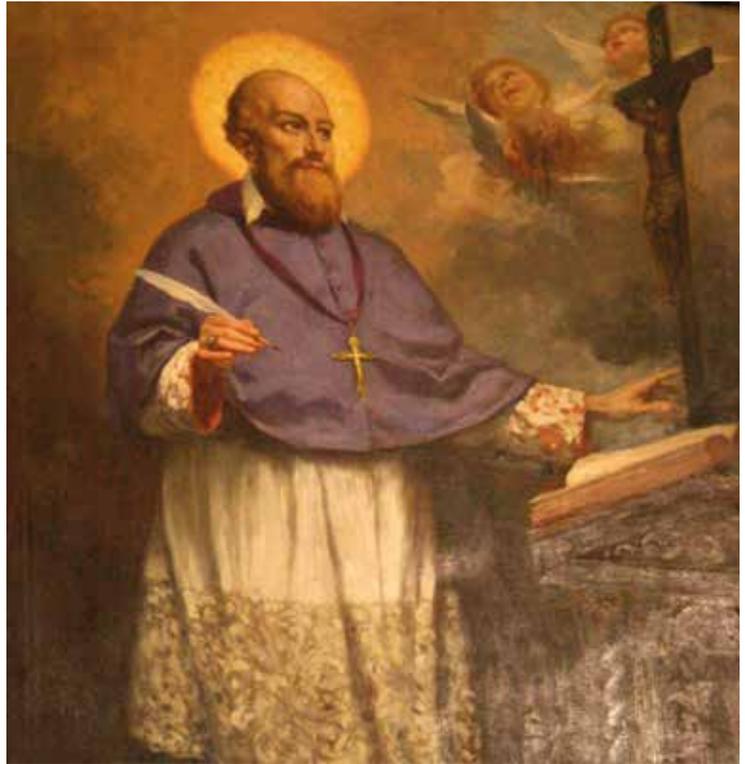
Heute würden wir dafür vielleicht ein anderes Bild verwenden, nämlich das Navigationsgerät. Aber auch dieses Gerät funktioniert nur dann, wenn es Kontakt zum Satelliten hat. Keine Hilfe bekommt man, wenn dieser Kontakt abgerissen ist und kein „Globales Navigations satellitensystem (GPS)“ zur Verfügung steht. Dann bin ich plötzlich orientierungslos und weiß nicht mehr weiter. Es ist also auch hier nötig, den Kontakt nach oben, zum Satelliten nicht zu verlieren. Wenn dieser Kontakt da ist, dann komme ich selbst dann ans Ziel, wenn ich einmal einen falschen Weg oder einen Umweg eingeschlagen habe. Das Navigationsgerät wird mich darauf aufmerksam machen: „Wenn möglich, bitte wenden!“, oder es wird eine neue, eine andere Route für

mich finden, um mein Ziel zu erreichen.

Nie orientierungslos

Auf unser Leben angewandt, bedeutet dies, dass wir ohne Gott im Leben orientierungslos sind, mit Gott aber immer ans Ziel kommen, egal, was in unserem Leben auch passiert. Es tut uns also gut, ja, es ist sogar lebenswichtig, uns immer wieder die Gegenwart Gottes bewusst zu machen, damit wir nicht von ihm getrennt werden. Der heilige Franz von Sales formuliert das so:

„Ob wir leben oder sterben, sagt der Apostel, ‚wir gehören Gott an‘ (Röm 14,8). ‚Wer wird uns von der Liebe Gottes trennen?‘ Nein, nichts wird uns je von dieser Liebe trennen, weder Leid noch Angst, weder Tod noch Leben, weder gegenwärtiges Leid noch Furcht vor zukünftigem Unglück oder den Ränken des bösen Feindes, weder die Höhen geistlicher Freuden noch Tiefen der Trübsal, weder Gefühlsüberschwang noch geistliche Dürre: ‚Nichts wird uns trennen von dieser heiligen Liebe, die in Jesus Christus begründet ist,‘ (Röm 8,35). Dieser unwandelbare Entschluss, niemals Gott zu verlassen oder seine beglückende Liebe aufzugeben, dient unserer Seele als Gegengewicht, um sie in heiligem Gleichmut mitten im Wandel der wechselnden Lebensumstände und Ereignisse zu halten. Wenn die Bienen auf offenem Feld vom Sturm über-



Franz von Sales, stets auf Gott hin ausgerichtet (Gemälde im Kloster der Schwestern des heiligen Franz von Sales, Padua, Italien)

rascht werden, umklammern sie Steinchen, um im Flug das Gleichgewicht besser zu bewahren und nicht vom Ziel abgetrieben zu werden. So umklammert auch unsere Seele durch einen kräftigen Entschluss die überaus kostbare Liebe zu ihrem Gott und bleibt dann fest inmitten des Um und Auf der geistlichen und körperlichen, äußeren wie inneren Freuden und Leiden“ (DASal 1,230).

In allen Lebenslagen

All das lehrt mich der heilige Franz von Sales: Gottvertrauen, Hoffnung, Optimismus und Zuversicht in allen Lebenslagen, die Gewissheit, dass ich in der

Gegenwart Gottes lebe und ich mein Ziel erreiche, wenn ich mein Herz stets an ihn als meinen festen Orientierungspunkt ausrichte. ■

P. Herbert Winkelner ist Oblate des hl. Franz von Sales. Er arbeitet in Wien, Österreich, als Pfarrvikar und in der Provinzverwaltung.



Diakon Raymund Fobes fragte, ob ich für LICHT Nr. 6 mein Lieblingszitat des heiligen Franz von Sales als Leitthema nehmen kann? Gerne sage ich ja, aber sofort purzeln sämtliche Zitate durch meinen Kopf. Welches ist mein Lieblingszitat?

Rückblicke

Aus aktuellem Anlass entscheide ich mich für folgendes Zitat: *„Meine Vergangenheit kümmert mich nicht mehr, sie gehört dem göttlichen Erbarmen. Meine Zukunft kümmert mich noch nicht, sie gehört der göttlichen Vorsehung. Was mich kümmert und fordert, ist das Heute. Das aber gehört der Gnade Gottes und der Hingabe meines guten Willens.“*

Während ich diese Zeilen schreibe, ist es der 21. August. Ein spezielles Datum. Der Geburtstag des heiligen Franz von Sales. Der gemeinsame Todestag meiner Schwester und meiner Mutter.

Zeit also, zurückzublicken. Wie vieles habe ich versäumt? Für meine Mutter war ich kein einfacher Teenager. „Eine Rebellin“ nannte sie mich oft. Älter geworden und unterdessen auch selbst Mutter, bekomme ich mehr und mehr Verständnis für meine Mutter und hie und da beschleicht mich ein schlechtes Gewissen. Hätte ich manchmal nicht etwas freundlicher sein können?

Meine Schwester Marijke war meine Lieblingschwester (nebst

noch einer Schwester und drei Brüdern). Sie war sechs Jahre älter und wir verstanden uns sehr gut – manchmal auf Kosten der anderen Schwester, die, drei Jahre älter als ich, drei Jahre jünger als Marijke, genau zwischen uns stand.

Marijke wurde leider schon jung alkohol- und medikamentenabhängig. Nach und nach brachen meine Geschwister und meine Eltern den Kontakt zu ihr ab. Ich versuchte, so gut ich konnte (mittlerweile wohnte ich 800 km entfernt), den Kontakt zu halten.

Im Nachhinein frage ich mich, ob ich nicht mehr hätte unternehmen sollen, damit meine Geschwister und meine Eltern einen besseren Kontakt hätten zu Marijke pflegen können. Ich überlasse es Gott: er möge mit einem milden Blick auf mein Unvermögen in den familiären Beziehungen schauen. *Lass gut sein.*

Lass gut sein

Saskia Greber



„Blühe, wo du von Gott gepflanzt bist“, bekommt vielleicht jetzt noch mal eine andere Bedeutung

Abschiede

Während ich diese Zeilen schreibe, ist gerade auch meine aktive Zeit im Berufsleben zu Ende gegangen. Ich war 42 Jahre lang als Krankenpflegerin und Sozialpädagogin tätig. In psychiatrischen Kliniken, auf Demenzabteilungen, in Behindertenheimen.

Bestimmt habe ich in dieser Zeit auch Fehler gemacht und reagierte nicht immer angemessen auf Situationen. Hier erbitte ich ebenfalls Gottes Erbarmen: *Lass gut sein.*

Schliesslich möchte ich auch meine Zeit bei der Salesianische Familie beenden. Ich war Mitglied der Gemeinschaft des hl. Franz von Sales und habe wunderbare und inspirierende Menschen kennen gelernt – sowohl in Deutschland als in der Schweiz und in Österreich. Auch die „salesianische kringen“ in den Niederlanden durfte ich einmal besuchen. Und schliesslich kam ich in Kontakt mit den Oblaten des hl. Franz von Sales. Ich blicke auf sehr gute Begegnungen zurück!

Vermutlich habe ich mich nicht immer vorbildlich verhalten und musste in mir gesetzte Hoffnungen enttäuschen. Das tut mir leid. Diese Episode gehört aber ebenfalls der Vergangenheit an und ich muss es in Gottes Hände legen.

Was die Zukunft bringt

Was die Zukunft bringt, weiss ich als frisch- und fröhlich-pensio-nierte Frau noch nicht. Was gilt, ist das Hier und Heute. Das „Blühe, wo du gepflanzt“ bekommt vielleicht noch mal eine neue Bedeutung.

Da ich nicht mehr täglich zur Arbeit fahren muss, kann ich mich nun vermehrt in meinem Wohnort einsetzen. Aber noch gönne ich mir eine kleine Verschnaufpause.

Ich bin mir sicher, dass Gott auch hier und heute Pläne mit mir vorhat. Ich werde lauschen und mich seinen Willen hingeben. ■

Saskia Greber



„Meine Vergangenheit kümmert mich nicht mehr, sie gehört dem göttlichen Erbarmen.

Meine Zukunft kümmert mich noch nicht, sie gehört der göttlichen Vorsehung.

Was mich kümmert und fordert, ist das Heute. Das aber gehört der Gnade Gottes und der Hingabe meines guten Willens.“

Franz von Sales

Unsere LICHT-Aktion im Jahr 2023 führt uns ins afrikanische Benin. In Vororten von Parakou, der drittgrößten Stadt des Landes, wurde von den Oblaten des hl. Franz von Sales aus Benin, unterstützt von der Deutschsprachigen Provinz, der Schulkomplex „Saint François de Sales“ errichtet, der allen sozialen Schichten offen steht. Hierdurch sollen notleidende Familien unterstützt werden. Gependet wurden für die LICHT-Aktion bereits fast 12.420 EUR. In dieser LICHT-Ausgabe erhalten wir einen Einblick in den Schulkomplex zu den Beginn des neuen Schuljahrs, wo eine salesianische Schulung der Lehrer und ein Schulgottesdienst auf dem Programm stand.

Am Anfang dieses Artikels möchten wir Gott für seine Wunder danken, die er im vergangenen Schuljahr für unseren Komplex getan hat. Bei den Prüfungen betrug der Erfolg hundert Prozent.

Salesianische Schulung

Die Ferien sind nun vorbei. Alles ist für ein erfolgreiches Schuljahr vorbereitet. Bereits am Montag, den 4. September, kehrte die Verwaltung der Grund- und weiterführenden Schulen in den Schulbetrieb zurück.

Am Montag, den 11. September, begann für Schüler und Lehrer das vom beninischen Staat vorgegebene Schuljahr. Auf dem Programm stand die im Schulanfangskalender enthaltene Schulung in salesianischer Pädagogik durch Pater Luc Ametodou, OSFS. Diese Schulung zielt darauf ab, Lehrer über die salesianische Spiritualität zu informieren. Wir haben auch den ersten Lehrerrat, der es uns ermöglicht, Aktivitäten und Unterrichtsplanung zu besprechen. Diese Vorbereitungen führten zu einem effektiven Unterrichts-

Hinein ins neue Schuljahr

Licht-Aktion 2023 für Kinder in Benin

gogik durch Pater Luc Ametodou, OSFS. Diese Schulung zielt darauf ab, Lehrer über die salesianische Spiritualität zu informieren. Wir haben auch den ersten Lehrerrat, der es uns ermöglicht, Aktivitäten und Unterrichtsplanung zu besprechen. Diese Vorbereitungen führten zu einem effektiven Unterrichts-

„Für Kinder in Benin“



Wenn Sie den Kindern in Benin helfen wollen, richten Sie Ihre Spende bitte an folgende Konten:

Für Deutschland: Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Benin“, LIGA-Bank Eichstätt BIC: GENODEF1M05; IBAN: DE60 7509 0300 0107 6023 08

Für Österreich: Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Benin“, Bankhaus Spängler BIC: SPAEAT2S; IBAN: AT33 1953 0100 0001 9983

Für die Schweiz: Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Benin“, St. Galler Kantonalbank, BIC: KBSGCH22; IBAN: CH78 0078 1616 9651 6200 0



Unsere größeren Schülerinnen und Schüler

beginn am 18. September 2023. Die Schüler und Studenten kamen von überall her.

Freude über das Wiedersehen

In der Grundschule haben wir zwei Gruppen, also etwa dreihundert Schüler. Genau wie in der Mittelschule gibt es in der dritten Klasse zwei Fünftgruppen, in der sechsten Klasse gibt es drei Gruppen und in der zweiten Klasse nur eine. In diesen

Studiengängen gibt es etwa 500 Studierende.

Wir können in den Gesichtern die große Freude über das Wiedersehen mit den Lernenden lesen. Die Lehrer sind sehr froh, wieder in der Schule zu sein. Die Eltern sind mit der Disziplin und der mühsamen Arbeit, die im Komplex der Oblaten des Heiligen Franz von Sales geleistet wird, zufrieden.

Am Freitag, den 22. September, war die Messe zum Schulanfang.

Dies ist eine Gelegenheit, die Lernenden und alle Bildungsakteure in unserem Komplex Gott anzuvertrauen.

Interreligiöse Offenheit

Bei diesem Gottesdienst war auch P. Thomas Mühlberger OSFS anwesend, der derzeit in Benin lebt. In seinem Blog schreibt er, dass er nach dem Gottesdienst die afrikanischen Mitbrüder fragte, „ob denn alle SchülerInnen unserer katholischen Schule an der heiligen Messe teilnehmen müssen. Immerhin ist die Mehrheit muslimisch! Unisono erklären sie mir, dass die SchülerInnen GERNE in den Gottesdienst gehen und auch die Eltern damit einverstanden sind. Christliche Schulen seien – im Unterschied zu den Koranschulen – beliebt wegen ihrer deutlich höheren Unterrichtsqualität und des offenen Umgangs mit Angehörigen anderer Religionen.“ ■



Unterwegs zur Schule

Intensive „Geistliche Tage“ erlebten 28 Mitbrüder der Deutschsprachigen Provinz der Sales-Oblaten im Minoritenkloster Schwarzenberg in Scheinfeld, Bayern. Das Thema dieser Tage lautete „Begegnung“. Dieses Thema wurde von unterschiedlicher Perspektive beleuchtet: Begegnung der Generationen (P. Provinzial Josef Költringer OSFS), Begegnungen in Israel (Br. Hans Leidenmühler OSFS), Begegnung mit mir selbst (P. Georg Dinauer OSFS und P. Ferdinand Karer OSFS) sowie Begegnung mit dem Fremden (P. Balaprasad Kaligiri OSFS).

Ohne Angst und Zwang

Konkret wurden unterschiedliche Aspekte des Gesamtthemas Begegnungen während der geistlichen Tage besprochen. Dabei tauchten auch Fragen auf. Wie können die unterschiedlichen Generationen von Mitbrüdern, die eine eigene Lebens- und Ordensgeschichte haben, gut miteinander leben? Warum hält der Konflikt zwischen Israel und Palästina schon so lange an und warum können Menschen nicht in Frieden miteinander oder zumindest nebeneinander leben? Deutlich wurde auch, dass Angst ein schlechter Ratgeber im Rahmen von Begegnungen ist. Als Ordensleute sind wir auf dem Weg und begegnen immer wieder unterschiedliche Menschen. Für alle Angebote während der geistlichen Tage galt das salesianische Motto: Alles aus Liebe und nichts aus Zwang. Es sollte deshalb

Verschiedene Wege der Begegnung

Geistliche Tage der Sales-Oblaten im Kloster Schwarzenberg



Gemeinsamer Gottesdienst interkulturell

keine verordneten Zeiten des Schweigens geben. Man sollte Rücksicht aufeinander nehmen, damit jeder Mitbruder diese Tage so verbringen konnte, wie es für ihn gut und von spirituellem und körperlichen Nutzen war.

Wahlen und Gratulationen

Eingebettet in diese Tage war auch das Provinzkapitel zur Wahl der Delegierten für das Generalkapitel 2024. Als Delegierte wur-

den P. Sebastian Leitner OSFS und P. Dominik Nguyen OSFS (Ersatzdelegierte: P. Alcide Kragbe OSFS, P. Georg Dinauer OSFS) gewählt. Durch die unterschiedlichen liturgischen Elemente (Laudes, Vesper, Eucharistiefeier) wurden diese Tage für alle ein besonderes Gemeinschaftserlebnis, das mit der Gratulation der Profess-, Priester- und Geburtstagsjubilare durch P. Stefan Leidenmühler OSFS ihren krönenden Abschluss fand. ■



Begegnung im Gespräch

Vom 25. bis 29. Juli trafen wir, die Mitglieder des Säkularinstitutes des heiligen Franz von Sales, sowie eine Kandidatin, eine Interessentin und ein Gast, uns im Exerzitienhaus St. Paulus in Leitershofen bei Augsburg. Eine Schwester war über Skype zugeschaltet.

Zurück zu den Quellen

Unsere Tage waren eingerahmt vom feierlichen Stundengebet und fanden ihren Höhepunkt in der heiligen Messe oder, weil unser Geistlicher Assistent P. Hans-Werner Günther OSFS leider erkrankt war, in sehr ansprechend gestalteten Wortgottesdiensten. Wir beschäftigten uns damit, mehr über die Wurzeln unseres Institutes und über unseren Gründer, P. Dr. Franz Reisinger OSFS, zu erfahren. In zwei seiner tiefen Vorträge, die wir über CD hörten, konnten wir sein Engagement und seine Leidenschaft für seine und unsere Gemeinschaft spüren.

Maria Magdalenas Hingabe

Am 27. Juli erneuerten wir feierlich und mit Dankbarkeit und Freude unsere Weihe bzw. unser Versprechen. Ein stilles Vivat Jesus stieg in unseren Herzen auf!

Des Weiteren vertieften wir uns – zeitlich in die Liturgie der Kirche passend – in das Leben der heiligen Maria Magdalena, der Apostelin der Apostel.

Wir dachten, auch mithilfe von Textstellen aus den Schriften des heiligen Franz von Sales, über die Tiefe ihrer Liebe, ihrer Hingabe,

Vivat Jesus – für immer!

Tage der Gemeinschaft des Säkularinstitutes des heiligen Franz von Sales



Die Gemeinschaft in Leitershofen: (v.li) Monika Rauh, Marlene Spormann, Eva Maria Bittl, Lothar Wiefhoff, Heidi Weiß, Elke Wiefhoff, Ursula Hecht und Maria Frauenknecht

ihrer Zärtlichkeit und ihres Mutes nach und deuteten die verschiedenen Schriftstellen auf unser eigenes Leben aus. Wie kann ich Jesus immer tiefer und inniger nachfolgen? Welch große Rolle spielen dabei Gebet, Anbetung und Eucharistie? Es lohnt sich, Maria Magdalena zu begegnen! Wir können sie um Fürsprache für uns, unser Institut und die Kirche bitten.

Nicht zuletzt sprachen wir über Kernworte des heiligen Franz von Sales, die uns durch unser Leben begleiten.

Es war eine Freude, im regen Austausch miteinander zu sein und die Stärke einer tragenden Gemeinschaft zu erleben. Ich denke mit großer Dankbarkeit an unsere Tage zurück! ■

Dr. Elke Wiefhoff

Eine Schule ist immer auch dadurch geprägt, dass Schülerinnen und Schüler sie mit dem Abitur verlassen und ein neuer Jahrgang anfängt. Auch der Lehrkörper unterliegt diesem steten Wandel mit Pensionierungen und Neueinstellungen.

Leitungswechsel

Seltener ist da ein Leitungswechsel, wie ihn Dachsberg mit Ende des Schuljahres 2022/23 erlebt hat. P. Ferdinand Karer hat nach 22 Jahren das Amt des Schuldirektors an Christian Feurstein übergeben und seine wohlverdiente Pensionierung angetreten.

P. Karer kam 1988 als Gymnasiallehrer und Erzieher nach Dachsberg. Später hat er die Aufgaben des Administrators, des Internatsleiters und des Ökonoms wahrgenommen und übernahm schließlich 2001 die Schulleitung. Mit ganzer Hingabe, voller Energie, Kreativität und Engagement hat er das Gymnasium stetig ausgebaut und weiterentwickelt. Dabei verlor er nie den einzelnen Menschen aus dem Blick, kümmerte sich um jede Schülerin, jeden Schüler – ganz im Sinne der salesianischen Tradition, dass der Mensch im Mittelpunkt der Bildung steht. Mit 880 Schülerinnen und Schülern und einem Kollegium, das fast 100 Gymnasiallehrerinnen und -lehrer umfasst, ist Dachsberg damit eines der größten Ordensgymnasien in Österreich und über die Region hinaus bekannt und in seiner salesianisch geprägten Pädagogik und mit seinem flexiblen Zeit-

Schulleiterwechsel in Dachsberg

**P. Ferdinand Karer OSFS
als Direktor verabschiedet**



P. Ferdinand Karer beim Schulschlussgottesdienst für die Oberstufe

modell zukunftsweisend. Dieses Verdienst kommt P. Ferdinand Karer zu, wofür wir Dachsberger, die vielen erfolgreichen Abiturientinnen und Abiturienten und nicht zuletzt die Gemeinschaft der Sales-Oblaten sehr dankbar sind.

Verabschiedungsfeier

Am 2. Juni 2023 fand die Feier anlässlich der Pensionierung mit den Lehrkräften, Angestellten, Pensionären und Weggefährten in der Mehrzweckhalle statt. Mit einem Theaterstück, einem



Verabschiedung des scheidenden Direktors nach den Schulschlussgottesdiensten



Der neue Direktor von Dachsberg
Christian Feurstein

Medley aus den Musicals und weiteren eindrucksvollen Darbietungen erinnerte das Kollegium an P. Karers Wirken und Schaffen in Dachsberg, bedankte sich für seine unkonventionelle und menschliche Art der Schulleitung und gab ihm so manche (nicht immer ganz ernstgemeinte) Tipps für den Ruhestand mit auf den weiteren Lebensweg.

Schulschlussgottesdienste

Das Schuljahr in Dachsberg endete am 6. Juli 2023 mit den Schlussgottesdiensten am letzten Schultag: Um 07.30 Uhr fand die Eucharistiefeier für die Unterstufe, um 09.30 Uhr der Wortgottesdienst für die Oberstufe statt. Es sind die letzten Gottesdienste, denen P. Ferdinand Karer als Direktor vorsteht. Seine Pensionierung wird dementsprechend anschließend mit einem Festakt der gesamten Schulgemeinschaft und Gästen gebührend gefeiert. Neben den Zeugnissen bekommen alle Schüler*innen von P. Karer ein Eis ausgegeben. ■

Br. Markus Adelt OSFS

Fernsehgottesdienst

mit Provinzial
P. Josef Költringer OSFS

Am Sonntag, 17. September 2023, feierte Provinzial P. Josef Költringer OSFS in der oberösterreichischen Pfarrei Pollham, rund elf Kilometer vom Gymnasium Dachsberg entfernt, einen Gottesdienst, der im Fernsehen sowohl in Österreich wie auch in Deutschland übertragen wurde. Unterstützt am Altar wurde er von Seelsorgeteamsprecherin Margit Trattner, die in der Gemeinde auch Wortgottesfeiern leitet. Diese machen in Pollham drei Viertel der Gottesdienste insgesamt aus.

In seiner Predigt sprach P. Költringer über die Themen Vergebung und Dankbarkeit. Zur Vergebung sagte er, dass sie

„der Schlüssel zum Frieden, der Schlüssel zur Freude, zum niedrigen Blutdruck und zum besseren Schlaf“ sei. Abschließend machte er deutlich, dass es zum Danken Grund genug gibt: „Die besten Dinge des Lebens sind uns geschenkt. Bishin zu Liebe, Freiheit und dem Leben selbst. Verdient habe wir es uns nicht wirklich. Anspruch darauf haben wir auch keinen. Im Gegenteil, alle, denen es nicht so gut geht wie uns, haben einen Anspruch auf uns. Eigentlich sind wir es, die anderen Menschen etwas schulden. Wir sind es, die großzügig sein und Mitleid haben sollten, weil wir so reich beschenkt wurden.“ ■

Spende für Benin

anlässlich des 75. Geburtstags
von P. Josef Prinz OSFS, Eichstätt

Die stolze Summe von 3.025 EUR kam durch Spenden bei der Feier des 75. Geburtstags von P. Josef Prinz OSFS, Rektor im Salesianum Eichstätt, zusammen. Diese Spenden kommen der LICHT-Aktion für Benin zugute. Den Geburtstag feierte P. Prinz mit einem Gottesdienst in der Kapelle des Salesianums. Dieser wurde von der Gruppe „El-Gsungsa“ musikalisch gestaltet. Festprediger war P. Konrad Haußner OSFS. ■



Allen Spenderinnen und Spendern sagt Jubilar P. Josef Prinz auch im Namen der LICHT-Redaktion ein herzliches Vergelt's Gott

Was zu Beginn der 1970er Jahre als Internatsfest in Haus Overbach seinen Anfang nahm, ist heute ein großes Schulfest mit Bekanntheitsgrad weit über die Schulgemeinde hinaus: die Overbacher Kirmes.

Wochenlange Planung

Wenn die Sommerferien vorbei sind, dann wissen alle Overbacher, dass der erste Höhepunkt im Schulkalender mit dem letzten Sonntag im September bereits gesetzt ist. Schon Wochen im Voraus laufen die Planungen und Vorbereitungen in den Klassen und Kursen. Die große Tombola muss organisiert und Lose müssen verkauft werden. Für die Cafeteria backen Eltern reichlich Kuchen, die Klassenstände vom Dosenwerfen bis zur Geisterbahn werden vorbereitet und die große Hüpfburg sowie die Kunstausstellung im Schloss aufgebaut.

Mit Festgottesdienst

Auch in diesem Jahr war es am 24. September wieder so weit: Pünktlich um 11 Uhr startet die Kirmes mit einem großen Festgottesdienst auf dem Schlosshof, bei dem die ganze Schulgemeinde mit Schülern, Lehrern und Eltern zusammenkommt. Aus Wien ist Pater Provinzial Josef Költringer angereist, um gemeinsam mit Pater Johnson Mathew die Messe zu feiern. Beide stellen dabei das Thema von Gemeinschaft ins Zentrum der Messfeier. Gemeinschaft, verstanden als ein gelebtes Zeichen von Gottes

Gelebte Schulgemeinschaft

Die Overbacher Kirmes 2023



Eine Spende über 10.500 Euro erhielt Provinzial P. Josef Költringer OSFS für die Sales-Oblaten in Benin

Liebe und Anwesenheit, der sich uns schenkt, wenn wir uns zum gemeinsamen Gottesdienst versammeln und ihn im eucharistischen Mahl empfangen.

Nach dem Gottesdienst erfolgt traditionell die offizielle Eröffnung des Kirmesbetriebes durch Schulleiter Thorsten Vogelsang. Ab jetzt können die Besucher über das Schulgelände schlendern und die vielen Buden und Stände besuchen.

Spende für OSFS Benin

Ein weiterer Höhepunkt des Tages ist die Scheckübergabe der Overbacher Schülervertretung an P. Josef Költringer. Mit einem Sponsored Walk hatte die Schulgemeinde einen Betrag von

10.500 Euro zusammengetragen, der nun der Ordensniederlassung der Oblaten im afrikanischen Benin zugute kommen soll.

Am Abend wird es dann vor allem rund um den Bierwagen und das Weinzelt voller, wenn viele ehemalige Schüler die Gelegenheit nutzen, ihrer alten Schule einen Besuch abzustatten und mit ihren früheren Mitschülern und Lehrern ins Gespräch zu kommen. Da dies alles auch in diesem Jahr wieder bei bestem Spätsommerwetter stattfindet, kann man schon auf die Idee kommen, dass der heilige Franz von Sales ein gutes Wort für dieses Fest beim heiligen Petrus eingelegt haben könnte. ■

Marco Maria Emunds

Am Samstag, 26. August 2023, versprach Br. Cyprien Messié OSFS in seiner Heimatkirche Saint Maurice de Veyrier-du-Lac bei Annecy, Frankreich, seine „Ewige Profess“. Damit entschied er sich für immer, in Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam Oblate des heiligen Franz von Sales zu sein. Die Feier, an der zahlreiche Gäste aus Österreich, Frankreich und Westafrika teilnahmen, stand unter einem Thema, das dem Johannesevangelium entnommen war: „Was sucht ihr?“ (Joh1,38). Br. Cyprien studiert derzeit in Wien Theologie und lebt im Provinzialat der Sales-Oblaten in Wien-Kaasgraben.

Anlässlich seiner Profess sagt Br. Cyprien, der in einer Osternacht geboren wurde, dass er ein Zeichen gegen die Ausrichtung der Menschen am Profit setzen möchte. Sein Ordenspatron Franz

Was sucht ihr?

Br. Cyprien Messié OSFS legt Ewige Profess ab



Br. Cyprien Messié empfängt das Licht Christi

von Sales, so verriet Messié einmal in einer Folge von „Orden on air“, dem Podcast der Ordensgemeinschaften Österreichs, sei

für ihn ein Vorbild für gelungene Kommunikation und Dialog, auch mit anderen Konfessionen und Religionen. ■

BESTELLSCHEIN

JA, ich bestelle die Zeitschrift Licht

Die Zeitschrift ist kostenlos. Wir bitten um Unterstützung durch eine Spende
Druck- und Versandkosten pro Jahr betragen etwa 15,50 EUR.

Name/Vorname: _____

Straße: _____

Postleitzahl/Ort: _____

für mich selbst für ein Jahr bis auf Widerruf.

Ich schenke ein Licht-Abonnement für ein Jahr bis auf Widerruf

Name/Vorname: _____

Straße: _____

Postleitzahl/Ort: _____

Datum/Unterschrift:

Bitte senden Sie mir den besonders gestalteten Gutschein für mein Geschenkabonnement zu.
erben und benötige _____ kostenlose Probeexemplare zur Weitergabe.

Licht

An die
LICHT-Redaktion
P. H.-W. Günther
Rosental 1

D-85072 EICHSTÄTT

**Wir gedenken der
verstorbenen
Licht-Leserinnen
und Leser:**

BAMBERG: Höfner, Rosemarie
ESSEN: Marx, Ursula;
MÜNSTER: Höschen,
Sr. Leonilde;
TRIEBEN: Hofmayer,
Rosemarie;
WUPPERTAL: Wallbaum,
Claus;

**„Ob ich lebe
oder sterbe,
ist mir gleich,
da mein Gott
ein ewig siegreiches
Leben lebt.“**

FRANZ VON SALES

**HERR,
VOLLENDE SIE IN
DEINER LIEBE**

Licht
Die Salesianische Zeitschrift
Impressum

Herausgeber:

Kongregation der
Oblaten des hl. Franz von Sales –
Deutschsprachige Provinz
(Deutschland-Österreich-Schweiz)

Redaktion:

P. Hans-Werner Günther (Schriftleiter);
Diakon Raymund Fobes (Redakteur)

Anschrift der Redaktion:

Rosental 1, D-85072 Eichstätt
Telefon: (0 84 21) 93 489 31
Fax: (0 84 21) 93 489 35
E-Mail: licht@franz-sales-verlag.de
Internet: www.zeitschrift-licht.de

Verlag und Vertrieb:

Franz-Sales-Verlag,
D-85072 Eichstätt
Internet: www.franz-sales-verlag.de

Herstellung:

Schödl Druck, D-85137 Rapperszell;
www.schoedl-druck.de

Licht erscheint sechsmal jährlich und ist
kostenlos. Licht dient zur Information von
Förderern und Spendern über die Aktivitä-
ten des Ordens. Licht kann jederzeit ohne
Angaben von Gründen abbestellt werden.
Bitte informieren Sie uns, wenn Sie Licht

nicht mehr beziehen möchten. Höhere
Gewalt schließt Ansprüche an den Verlag
aus. Artikel, die mit dem Namen oder den
Initialen des Verfassers gezeichnet sind,
stellen nicht unbedingt die Meinung des
Herausgebers, der Redaktion oder des
Verlages dar.

Licht ist Mitglied des Katholischen Me-
dienverbandes.

Konten:

Liga Eichstätt (BLZ 750 903 00)
Kto. Nr. 760 30 10, BIC: GENODEF1M05,
IBAN: DE74 7509 0300 0007 6030 10;
Sparkasse Eichstätt (BLZ 721 513 40)
Kto. Nr. 2014 BIC: BYLADEM1EIS
IBAN: DE42 7215 1340 0000 0020 14
Für die Schweiz: St. Galler Kantonalbank
BIC: KBSGCH22.
IBAN CH78 0078 1616 9651 6200 0

Fotos (Seite); Archiv Franz-Sales-Verlag
(12); Christina Bamberger (20, 30); Karin
Bauer (26, 27ob); Marco M. Emunds (27);
Raymund Fobes (Titel); Saskia Greber (21);
OSFS Benin (22,23); Alexander Peyer (29);
Franz von Sales Schmid (17); Marlene
Spormann (25); Claudia Stock (27un);
Wikipedia (10,14); P. Herbert Winklehner
OSFS (19,24)



**„Gott schenkt dir Licht und Kraft,
dich selbst recht zu erkennen.“**

Franz von Sales (vgl. DASal 1,248)

Licht – Die Salesianische Zeitschrift



Papst Franziskus
Du bist wundervoll
 192 Seiten,
 gebunden,
 EUR 20,00
 Herder Verlag

Papst Franziskus ist bekannt für seine verständliche Sprache und auch für seine überraschenden Botschaften. In diesem Buch sind eine Menge solcher Texte gesammelt. Sehr viele davon stammen aus seinen Ansprachen an Jugendliche. Es geht um den Mut, seine Träume zu leben, um die Barmherzigkeit und die Liebe zu den Armen, um eine intensive Gottesbeziehung durch Gebet und Gottesdienst, und vor allem geht es darum, sich als sein Geschöpf von Gott einzigartig geliebt zu wissen.



Rainer M. Schießler
Hoffnung – gerade jetzt!
 288 Seiten,
 gebunden,
 EUR 24,00
 Kösel Verlag

Nicht nur die Menschen, auch die katholische Kirche brauchen gerade jetzt, wo in der Welt viele Krisen unterschiedlichster Art zu bewältigen sind, Hoffnung in allen Lebenslagen. Der Münchner Pfarrer Rainer Maria Schießler findet diese Hoffnung in der Bibel. Er wählt dafür zentrale Texte aus und deutet sie für heute. Dadurch macht er auf verständliche Weise deutlich, wie hoffnungsvoll, lebensnah und vor allem aktuell die biblische Botschaft und die Texte aus den Evangelien sind.



Ruben Zimmermann
Parabeln in der Bibel
 480 Seiten, geb.,
 EUR 28,00
 Gütersloher Verlagshaus

Die Parabeln oder Gleichnisse Jesu gehören nicht nur zu den bekanntesten Texten der Bibel, sie stellen auch das besondere Vermächtnis in der Verkündigung Jesu dar. Ruben Zimmermann, Professor für Neues Testament an der Universität Mainz, fasst in diesem wissenschaftlichen Werk akribisch genau und fundiert den Stand der theologischen Forschung zusammen und durchleuchtet beispielhafte Parabeln der Evangelien, inklusive Logienquelle und das apokryphe Thomasevangelium.



Joseph Ratzinger
Kurze Einführung in das Christentum für alle
 256 Seiten, geb.,
 22,00 EUR
 Kösel Verlag

1968 überraschte Joseph Ratzinger, der später Papst Benedikt XVI. werden sollte, mit seiner „Einführung in das Christentum“. Es wurde zum Standardwerk, das das Wesentliche des christlichen Glaubensbekenntnisses erklärt. Manfred Lütz hat dieses Buch nun „für alle“ überarbeitet, das heißt, er hat eine großartige Kurzfassung erstellt, sodass es nicht nur Theologiestudent*innen, sondern alle gewinnbringend lesen können. Ihm ist das tatsächlich gelungen und daher sehr zu empfehlen.



Thomas Frings
Das Unglaubliche glauben
 192 Seiten,
 kartoniert,
 EUR 14,00
 Herder Verlag

Ein katholischer Priester setzt sich mit dem katholischen Glauben in der modernen Welt von heute auseinander. An wen glauben? Woran glauben? Warum glauben? Wie glauben? Er schreibt dabei sehr persönlich und sehr authentisch. Damit wird dieses Buch für alle, die auf der Suche sind, ein sehr praktischer Impulsgeber, und für alle, die sich als gläubige Christinnen und Christen verstehen, eine gute Lektüre zum Nachdenken und Hinterfragen ihrer eigenen Glaubensvorstellungen.



Rudolf Habringer
Diese paar Minuten
 200 Seiten,
 gebunden,
 EUR 23,00
 Otto Müller Verlag

Nur ein paar Minuten, aber sie können ein Leben verändern. Wer gerne Erzählungen liest, findet hier eine großartige Sammlung davon: Geschichten aus dem Alltag, tragisch, überraschend, kriminell, böse, scheinbar zusammenhanglos, aber doch irgendwie vernetzt. Die Figuren geben der Leserin, dem Leser einen blitzlichtartigen Einblick in ihr Leben, in ihre abgründigen Geheimnisse, und verschwinden wieder. Es sind eben immer nur ein paar Minuten, die es aber in sich haben.

B 4577

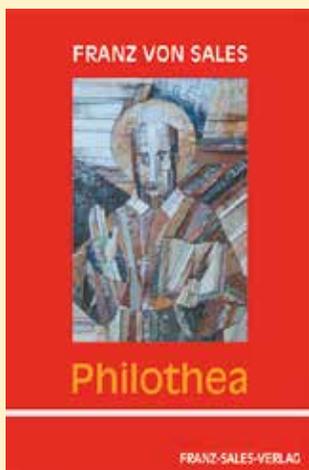
FRANZ-SALES-VERLAG
Rosental 1, 85072 Eichstätt

Der Salesianische Bestseller aus dem



Franz-Sales-Verlag

Rosental 1 • D-85072 Eichstätt
Tel (08421) 93489-31 • Fax (08421) 93489-35
e-mail: info@franz-sales-verlag.de



Franz von Sales
Philothea (Taschenausgabe)
Anleitung zum frommen Leben
400 Seiten, gebunden, Lesebändchen
ISBN 978-3-7721-0277-6
9,40 EUR

Die beliebte und kostengünstige Taschenausgabe
des spirituellen Klassikers.

Seit 400 Jahren ein Klassiker der christlichen Weltliteratur, in zahlreiche Sprachen übersetzt, Auflagen in Millionenhöhe. Franz von Sales gibt Ratschläge für das Christsein in der Welt.

Er ist davon überzeugt, dass jeder Mensch, dort wo er lebt, einen Weg finden kann, um seinen Glauben zu leben. Genau dafür gibt Franz von Sales wertvolle Anregungen.

Die „Philothea“ hat den Ruhm des Bischofs Franz von Sales als geistlicher Schriftsteller schon zu seinen Lebzeiten weit über die Grenzen Frankreichs hinaus begründet. Zehn Jahre nach dem ersten Erscheinen wurde es bereits in der 40. Auflage gedruckt. Und 50 Jahre nach der Erstauflage gab es bereits Übersetzungen in 17 verschiedene Sprachen.

**Ausführliche Informationen zur „Philothea“
finden Sie im Internet unter der Adresse
www.philothea.de**

Zeitschrift LICHT und Franz-Sales-Verlag im Internet:
www.zeitschrift-licht.de und www.franz-sales-verlag.de

Licht 6/2023